

Kunst zwischen Särgen

VON MONIKA KLEIN

KÜPPERSTEG Eine Kunstausstellung im Bestattungshaus, Malerei zwischen ausgestellten Särgen und dazu künstlerisch gestaltete Urnen, das mag zunächst verblüffen. Aber es passt zur Auffassung von Phyllis Schmitz, Inhaberin des Bestattungshauses Schulz in Küppersteg. Seit sie den Betrieb im Jahr 2000 von ihrer Mutter übernommen hat, änderte sie manches, machte alles heller, freundlicher und wärmer.

Seit vier Jahren ist das Institut in einem normalen Ladenlokal mitten im Ort. Die Schaufenster sind dekoriert, es gibt keine dichten Vorhänge, die den Blick in den Raum verwehren. „Alles was mit Tod zu tun

hat, wird meistens abgewehrt“, weiß Volker Schulz, der seine Frau unterstützt bei ihren Bestrebungen, die Scheu abzubauen. Durch eine Ausstellung mit Bildern etwa, die den Schritt über die Schwelle erleichtert.

Arbeiten von Udo Bader

Das hat die Inhaberin schon bei zwei vorangegangenen Ausstellungen von „Pietät und Kunst“ beobachtet. Mancher Besucher, der sich unverbindlich die Bilder anschaut, rückte dann doch irgendwann mit Fragen zu Sterben und Tod heraus. Die meisten Arbeiten sind von Udo Bader, der auch für die Schaufenstergestaltung sorgt. Es sind zum Teil abstrakte Bilder, die von

Form und Farbe leben und der Struktur, die der Farbe beigemischt wurde. Ein immer wiederkehrendes Motiv ist der Kölner Dom in verschiedensten Varianten und mit unterschiedlichen Materialien umgesetzt. Mal mit einem Hinweis auf den wichtigsten Reliquienschatz, mit drei kleinen goldenen Kronen bedruckt, mal in dickem Farbauftrag oder als edler goldener Hauch auf das Papier gebracht. Bader arbeitet zwar vorwiegend in der Fläche, aber er hat auch schon Urnen als künstlerische Einzelstücke entworfen. Eine auch für Kölnfans wie die mit einem Abbild vom Dom obendrauf.

Auch die Inhaberin malt seit einigen Jahren. Rings um den Schreibtisch hat Phyllis Schmitz ihre Arbeiten gruppiert. Das Abbild einer Möwe, die in unendlicher Freiheit über den Wolken schwebt, ein märchenhafter Waldweg, der ins Licht führt oder das zarte Engelchen, das von einer Tulpenblüte beschützt wird. „Ich war immer ein Träumchen“, gesteht sie und meint damit, dass ihre Malerei dabei hilft, der harten Realität zu entfliehen. Ausgleich, das ist die Tätigkeit für sie, die täglich mit trauernden Menschen in Ausnahmesituationen zu tun hat und manches Leid mit nach Hause nimmt, weil sie ihren Kunden bereitwillig zuhört. Bis zum 24. November sind die Bilder noch zu sehen, ebenso in den Geschäften gegenüber. Sowohl die Bahnhof-Apotheke als auch Optikerin Angelika Tiedge schlossen sich an und präsentieren zeitgleich Bilder.



Mit **Kunst** will Phyllis **Schmitz** in ihrem Bestattungshaus die Scheu vor dem Tod abbauen.

RP-FOTO: UWE MISERIUS